

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
den Post 2 M., wochentlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
H. Dr. A. Hoff in Halle.
Grußdruckverbindung mit Berlin und Leipzig.
Anfangs-Nr. 170.

Anzeigen
werden die Spalten in oder deren Raum
mit 20 Hgr. für die erste Zeile und mit
15 Hgr. für die zweite und in der Expedition,
von unsern Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kleinanzeigen die Seite 60 Hgr.
Es erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 210.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 8. September

1889.

Internationaler Arbeiterschutz.

Es ist neuerdings ganz still geworden von der Absicht der französischen Regierung, einen internationalen Kongress zur Feststellung allgemeiner Grundsätze des Arbeiterschutzes zu berufen. Belmter, die Absicht selbst fest, und die Regierungen der europäischen Staaten sind eingeladen worden, den Kongress zu besuchen. Aber inzwischen hat sich mancherlei ereignet, was das Zustandekommen des Unternehmens doch wohl in Frage stellen könnte. Nicht alle Staaten sind geneigt, dem an sie ergangenen Rufe zu folgen, und von unserer Seite, und in besonderer Weise bekannt geworden, daß die Nachbarn des vierteljährlichen Wohlgemuths-Falles für die Lust genommen haben, den Kongress zu besuchen. Ein bindender Beschluß ist allerdings in dieser Richtung noch nicht gefaßt worden und wir geben die Hoffnung nicht auf, daß der Reichstag zwischen seiner Streiffrage und der wohlgemeinten und ernstlichen Anregung der Schweizer Bundesregierung obsequiu zu untergeben müssen wird. Wenn man hier Grund hat, so hat er haben glaubt, sich über die Schweiz zu befragen, so folgt daraus noch nicht, daß wir uns der Gelegenheit bedienen, an einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung mitzuwirken, deren nützliche Folgen auch für die deutsche Industrie wohl nicht geleugnet werden können. Die Frage, ob Deutschland den Vornehmsten Kongress verweigern oder durch seine Teilnahme zustande kommen lassen soll, hat in den letzten Wochen gewissermaßen eine aktuelle Bedeutung durch die Worte des Kaisers erhalten, daß der Arbeiterschutz eine der dringlichsten Aufgaben der Gesetzgebung sei. Eine wirksame Durchführung dieses so wichtigen Auftrages ist gar nicht denkbar, als wie sie gegeben werden würde, wenn das, was Deutschland allein thun will und thun soll, gleichzeitig von allen andern Kulturstaaten gethan wird. Das Problem der bestmöglichen Arbeiterschutz für das Wohlergehen der Arbeiter auf der einen, und der bestmöglichen Erhaltung der Konsumkraftfähigkeit der Industrie auf der andern Seite gestaltet sich ja gerade darum so schwierig, weil die eine Forderung die andere auszufüllen scheint. Man kann nicht die Verhältnisse der Industrie verbessern, ohne zugleich zu berücksichtigen zu müssen, daß die Arbeiterklasse sich vermindern. Und man kann ebensowenig für eine weitere Ausdehnung der Arbeiter- und Arbeitgeber-Einkünfte, als für die Herstellung von mangelhaften Wohlfahrts-einrichtungen, wie von Arbeiterschutz, Krankenhäusern, besondern Krankheitsanstalten u. d. Arbeitergegend, zur ungeschützten Erhaltung ihres bisherigen Gewinns die Preise heraufzurufen. Auch wenn man gar nicht Rücksicht nimmt auf die Stellung unserer Industrie im Auslande, so bleiben schon genug der Bedenken übrig. Man kann es gerade jetzt in Deutschland erleben, was die Vertheuerung der Löhne für die allgemeine Volkswirtschaft bedeutet. Die Steigerung der Kostenpreise, in der wir uns befinden, und die noch weitere Fortschritte machen wird, ist die sehr verständliche Begründung der Bedenken, auf deren Vorberathung der Sieg der weltlichen und weltlichen Vergleiche verzeichnet steht. Ganz Deutschland muß bauernd die Kosten dieses Streites begreifen. Es fällt nicht in unserm geringsten Ein, so sagen, daß die Vergleiche nicht ein gutes Recht gehabt haben, den Lohn zu fordern, der ihrer Tätigkeit entspricht und besser ist, als derjenige, um ein erträgliches Dasein zu führen. Aber vor den Folgen, die unendlich weit greifen, sollte man doch nicht die Augen schließen. Der Widerstand, den namentlich Fürst Bismarck allen bisherigen Vorschlägen, betr. die Arbeiterschutzgesetzgebung entgegengezeigt hat, müßte gewiß vor höheren Gesichtspunkten weichen, und die Parteien ohne Ausnahme verdienen die Anerkennung, daß sie in dieser Frage in der That von höheren Gesichtspunkten

als der Bundesrath unter der Führung des Fürsten Bismarck ausgegangen sind. Gleichwohl hat der Gedanke eines weiteren öffentlichen Bedrückendes, daß dasjenige, was die deutsche Nation durch ihre Vertreter auf sich allein zu nehmen bereit entschlossen war, durchgefaßt werden konnte, ohne daß wir allein die immerhin der höchsten Bedeutung werthen Folgen zu tragen hätten. Der Weg der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung mag schwer sein, weil die Lebensbedingungen der Industrie in den einzelnen Ländern ungemein verschieden sind. Aber von allen Wegen, die zu dem erstrebten Ziele führen können, ist dieser doch immer noch der gangbarste, und die Schweizer Regierung hat sich ein Verdienst erworben, indem sie die Anregung gab, gemeinsam auf das nicht weniger gemeinsame Ziel hinzuwirken.

Für Deutschland ist es nebenbei eine Ehrenpflicht, von dieser internationalen Unternehmung sich nicht auszuschließen. Der Reichstagler nimmt für die deutsche Regierung die Anerkennung in Anspruch, daß eine wirksame Sozialreform hier zuerst begonnen und zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden muß. Wobey er es aber erst nicht mit der Sozialreform, sondern mit der Arbeiterschutzgesetzgebung beginnt, ist es gewiß schon ein großer Schritt, daß der Reichstag sich dieser großen Aufgabe zu idealer Abstraktion dazu, um sich eines Gutes zu erfreuen, welches erst in fernem Jahre oder vielmehr Jahrzehnten erworben werden soll, und der Arbeiter, der heute die Mühen zuden mag über die farge Rente, die ihm im höchsten Lebensalter, wofey er dies überhaupt erreicht, zufallen soll, und die ihm zuden zu wenig zum Sterben zu viel ist, wie es im Volksmunde heißt, dieser selbe Arbeiter würde dankbar dafür sein, wenn eine vernünftige Gesetzgebung ihn und die Seinen vor übermäßiger Ausbeutung der Kräfte und allzu schneller Abnutzung schützte. Wundbarerweise hat Fürst Bismarck diesem so leicht begreiflichen phylogischen Moment bisher nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die ihm zuleuten. Die Väter, die in der Industrie durch die Beitragsleistung zu den Kosten der drei Versicherungsgeetze aufwaltet hat, wird vielleicht noch größer als die, welche die Industrie zu tragen hätte, wenn sie den Forderungen der bestmöglichen Arbeiterschutzgesetzgebung nachkäme, und es kann sein, daß sie, um jene schon vorhandenen Kosten zu decken, die Arbeiterschutzgesetzgebung nicht nur zu betreiben. Dieser Prozeß würde ein ganz natürlicher, wenigstens von wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten aus erklärlicher sein. Um ihn zu vermeiden, kann es wiederum kein besseres Mittel geben, als das der internationalen Regelung des Problems. Es kommt nur darauf an, daß die Regierungen der europäischen Staaten dies in großem und freiem Sinne anfassan, daß sie keine mechanische Gleichmacherei anstreben, bei der es sich allerdings sehr schnell herausstellen würde, daß Unmögliches verlangt wird und ausgeführt werden soll. Grobes wäre schon gewonnen, wenn nur ein Teil der Staaten sich zu gemeinsamen Vorhaben zusammenfände. Die kurzfristige Hoffnung der übrigen, daß sie um so besser folgen könnten, je mehr sie die anderen mit den höheren Bedürfnissen ihrer Industrie befaßten, müßte alsdann an der inneren Forderung werden, die Förderung ihrer eigenen Arbeiterbevölkerung, derselben Wohlthat selbstständig zu werden, anzuhängen. Der wirtschaftliche Organismus unserer Weltweis ist demnach doch ein so fester, als daß einzelne Glieder sich auf die Dauer von ihm lösen könnten.

Politische Uebersicht.

Das neueste Lebenszeichen Boulanger's, sein Brief an den Ministerpräsidenten Tirard, den wir gestern schon tele-

graphisch erwähnt, wird anscheinend von der französischen Regierung nicht ernst genommen. Sie wird den Brief gar nicht beantwortet, sondern einfach die wider den General abgedruckte Erklärung weiter fortsetzen und deren Erwähnung alsdann den zukünftigen Bescheid überlassen. Das An-erhalten Boulanger's, sich selbst zu stellen, ist nichts als damit nichts weiter riskirt als eine halbjährige Haft nach Neufalcedon. Die gleichzeitig verbreiteten Meldungen boulangistischer Blätter über einen angeblichen Konflikt zwischen dem Ministerpräsidenten Tirard und dem Minister des Innern, Combes, werden in französischen Regierungskreisen als unbegründet bezeichnet. — Der französische Justizminister Thévenet hat die Wünsche durch ein Rundschreiben aufgefordert, die Geistlichen anlässlich der bevorstehenden Wahlen daran zu erinnern, daß es dem Klerus verboten sei, bei der Ausübung priesterlicher Funktionen irgendwelche politische Parteinehmung einzubringen. Die Regierung werde nicht säumen, gegen diejenigen Mitglieder des Klerus mit Strafe vorzugehen, welche diese Verbotsschriften über-treten sollten, auf deren Beobachtung sich die Aufsicht des Konforats von allen Regierungen Frankreichs befehlen werden sei.

Aus Wien, 5. Sept., wird uns gemeldet: Die dies-jährige Leubungsreise des Generalstabs in die österr. Provinzen wird am 8. d. ihren Anfang nehmen und bis zum 21. d. dauern. Es sollen dabei die Orte Szatowice, Wloclawka, Buzyn, Dofny Tuzla und Kladanab besucht werden. In hiesigen politischen und militärischen Kreisen wird besonders hervorgehoben, daß dieser Leubungs-reise keine symptomatische Bedeutung beigelegt werden dürfe, daß dieselbe vielmehr gänzlich in den Rahmen der alljährlich stattfindenden instruktionsmäßigen Leubungsreisen falle. — Wie nun der „N. Fr.“ aus Prag mittheilt, würde nach der Ansicht des Kaisers von den Wandern in Höfen der Statthalter Kraus zurückgetrennt. Als Nachfolger desselben wird Graf Franz Thun genannt, welcher bereits sein Hof, die Gesandtschaft zwischen den Hofes und den Deutschen aus-gleicheten. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten und Kommunikation, Baroz, hat sich nach Orizoa begeben. „Eiferne Thore“ beizubringen und hat am Freitag (6.) von einer festlich geschmückten Tribüne aus den ersten Spreng-schuh abgefeuert.

Zwischen der serbischen Regierung und dem Königreiche Albanien ist eine Spannung eingetreten, weil die letztere sich weigerte, den Serbischen Propaganda anzuerkennen und der Königin zu übermitteln. Infolge dessen beschloß die Regierung, gänzlich neutral zu verbleiben und die Antragung des Streites der Europäischen zu überlassen. Königin Katalie wird am 14. Sept. n. St. Jalta verlassen und sich nach Belgrad begeben. Hier wird sie vorläufig im Hause des Staatsrats Putzowitsch absteigen und die Regelung ihrer Angelegenheiten abwarten.

Dem in der letzten russischen Kammerdeffession genehmigten Gesetze gemäß bringt die Regierung in dieser und der nächsten Woche 25,500 ha Grundstücke in kleineren Parzellen an Bauern zum Verkauf. — Der Beginn der Wandern bei Kaspi ist endgültig auf den 10. Okt. anberaumt worden. Der König ist jetzt sein Hauptquartier in Baku an. Sämtliche Militärschlachten sind zur Teilnahme an den Wandern eingeladen. — Der katalische „Monitor“ veröffentlicht den Bericht, welchen der Ministerpräsident Cartagiu anlässlich seines Besuchs in der Dobrudda an den Ministerstab richtete.

Diese Männer sorgen, so lange er die Schule besuchte, durch Fleiß für seinen Unterhalt und versah ihn mit Geldern und Büchern. Ihre Wohlthätigkeit ging aber noch weiter; denn, als er die Universität bezog sicherten sie ihm vorläufig aus eignen Mitteln einen Zuschuß von vierzig Gulden jährlich zu, und besetzten in mehreren Krankheiten, die ihn während seiner Studienzeit befielen, durch reichliche, außerordentliche Gaben ihre dauernde Theilnahme. Außerdem ließen sie es sich mit Erfolg angelegen sein, ihm noch öffentliche Stipendien zu verschaffen und ihn so hinsichtlich seiner künftigen Lage vollständig gesorgt zu machen.

Das darf so kurz nicht über seine Schulzeit hinweggegangen werden. Wie seine Aufmerksamkeit in das natürliche Geniehum wurde dieses von dem Magister Johann Weiskopf geleitet, einem Manne, welchem großes pädagogisches Talent nachgerühmt wird, der aber schon im Jahre 1612 einem Ruhe als Generalbefehl nach Mansfeld folgte. Sein Nachfolger am Stadtkollegium war Mag. Sigismund Gensius, dessen Unterricht Wengering in den oberen Klassen genoss. Höchst bezeichnend für die Ziele der höheren Schulen jener Zeit ist die bei Christoph Bismarck in Halle gedruckte Dissertation, die der 18-jährige Jüngling bei seinem Abgange am 19. April 1615 zugleich mit den Thesen verteidigte, und welche sich nur in logischen und theologischen Signifikantesten bewegt. In den Thesen wird behauptet, daß die Calvinisten mit Recht des Reformationsgesetze zeichnen würden, daß weder an Frieden noch Gemeinschaft zwischen ihnen und den Katholiken zu denken sei, daß man von einem Syncretismus mit ihnen bis zu einem eventuellen Generalstipende absehen müsse, und daß die märkischen Calvinisten um kein Haar länger oder feiner seien als die anderen. — Das ist der unerschöpfliche, unergelnde Standpunkt in Glaubenssachen, auf den man damals die Ungezähl hinaus-schraubte, natürlich in der festen Ueberszeugung, hiermit ein Gott dem Herrn wohlgefälliges Werk zu verrichten!

Auf der Universität Wittenberg verbrachte Wengering vier Jahre des angestrengtesten Fleißes. Er hörte besonders

Arnold Mengerling.

1.

Wenn die Strafen der Sonne frühmorgens an den Haus-mannsbäumen der Stadt Halle hinabgleiten, so gelangen sie bald an das hohe Bogenseufer, durch welches die Straße der Marktstraße ihre Fahrt empfängt, und begrüßen dort eine Gruppe kleiner Orgelgebäude in schmucklosen Gelbdränen, welche trotz ihrer Einfachheit den gewählten Räumern zu eigener Zierde gereichen. Es sind münchliche Klöster, von denen die einen mit wüchsigem Strenge, die andern mit feiner Grazie oder freundlicher Wildnis nach Süden schauen, der Sonne entgegen, dem Chur der Wahrheit und des Falsch, welches diese Männer in erster Linie zu suchen und zu lehren berufen waren. Denn die Gemälde stellen fast sämtliche Oberpfarrer der Marktstraße dar, von Jonas bis Dyander, denen hier das Nacheinander zum Nacheinander geworden ist; über allen tragen ihre beiden großen Führer: Luther und Melanch-ton.

So verschieden nun von jeder die Wege waren, auf denen dem einen Ziele zugestrebt wurde, so verschieden sind auch die geistlichen Wegweiser und ihre Gesichtszüge, welche der Wanderschaft durch die Kunst erhalten blieben; in jeder dieser Köpfe hat seine besondere Geschichte und sein Ansehen begründet die Persönlichkeit, wie sie von der Individualität seines Zeitraumes bearbeitet wurde.

Als wir die würdigen Herren zum ersten male sahen, fiel uns unter ihnen einer auf, der — dem ersten Bilde nach zu schließen — mehr in den Paradies des Krieges als in den verklärten Dämern zu passen schien. Nicht als ob wir in dem Antlitz eines Geistlichen seinen tiefen, wachen, weichen Zug suchten, welcher einige die ihn tragen nicht einmal recht fest; aber dieses kräftige, blühende, von blonden, natürlich großem Haar eingefasste Antlitz mit den offenen blauen Augen, dem tief zur Seite gerichteten Schnurrbart und nun gar dem an

der Spitze stigen, nach unten zu sich verbreitenden Schnurrbart, schien einer Persönlichkeit angehören zu müssen, deren Auf-sichtskreis weit über die freie Luft, deren tieferer Sitz der Sattel war.

Wir wissen nicht, ob gerade dieser Umstand mit dem Mann sympathisch machte; aber unser Interesse an ihm wuchs, je mehr wir uns mit der Geschichte seines Lebens und Wirkens beschäftigten, und geübte zu jenem Grade, der die Willkür zum Bedürfnis zu machen pflegt.

Es ist ein Landmann in enger Beziehung, den wir den Bewohnern von Halle vorstellen und zugleich der erste Politiker, der seit der Reformation das höchste kirchliche Amt in der Stadt bekleidete, ein Mann im Sinne des 16. Jahrhunderts. Er und seine älteren Geschwister waren übrigens die ersten aus diesem Geschlechte, welche in Halle geboren wurden; denn der Vater, Heinrich Mengerling, ein Kaufmann, der zugleich im blauen Hecht die Gastwirtschaft betrieb, war aus Deventer in den Niederlanden gebürtig und hatte seines Glaubens wegen mit Zurücklassung seines Besitzthums vor den Inquisitionssrichtern Amst. flüchten müssen. Die Mutter war eine Tochter des Wappenschiebes Lucas Krause in Leipzig, so stand das Ehepaar ohne irgendwelchen verwandtschaftlichen Anhalt in Halle da und die Sorge um die Erhaltung trieb zu früherer Thätigkeit.

Arnold, der fünfte und letzte Sprößling dieser Gte, wurde am 1. Sept. 1596 geboren. Er hatte das dritte Jahr kaum angebeten, als die Pest seine Mutter hinwegraufte; gänzlich zur Waise wurde er zehn Jahre später, am 13. Mai 1608. Das war ein schlimmer Frühling für den armen, mittellosen Knaben ohne Väterfreunde. Aber anstelle der fehlenden väterlichen Hilfe ergaben sich, welche die Sorge für sein Fortkommen über sich selbst ergaben, welche die Sorge für sein geistig, nicht verkommen liegen. Als heran, die vor allen andern seine Wohlthäter waren, genest er noch nach ihrem Tode in seinen Beschäftigungen des Hofrats und Salzgrafen D. jur. Johann Schaffner sen. und des Kreisrichters Mattäus Freins.

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken. Bettfedern. Strümpfe. **Wäsche-Confection.**

Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Zur bevorstehenden

Herbst-Saison

sind **sämmtliche Neuheiten** in

Damen- und Kinder-Confection, Seidenstoffen, Sammeten und

reinwollenen Kleiderstoffen

in ausserordentlich reichem Sortimenten eingetroffen.

Durch grosse Abschüsse und Extra-Gelegenheitseinkäufe bin ich in den Stand gesetzt, meiner werthen Kundschaft obige Saison-Artikel in grösster Auswahl und zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf zu bringen.

Ich empfehle ganz besonders als elegantes **Herbst-Costume**

84 breite reinwollene Tuchstoffe in grossen Farben-Sortimenten:

I. Qual. Mk. 1,75 pr. Mtr. II. Qual. Mk. 1,50 pr. Mtr.

Halbwollene Tuchstoffe, ebenfalls in grösster Auswahl, offerire ich die **reichliche Robe**: I. Qualität Mk. 5,50, II. Qualität Mk. 4,50.

In reinwollenen und halbwollenen Lamas, **nur Neuheiten**, sowie in Flanellstoffen stets reiches Sortiment.

Grösste Auswahl sämmtlicher Neuheiten in Herbst- und Winter-Mänteln.

Der Abtheilung für **Damen-Confection** widme ich mit der Vergrösserung meiner Geschäftslocalitäten ganz besondere Aufmerksamkeit und unterhalte ich stets ein reichhaltiges Lager von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Genres.

Als **Specialität** offerire ich:

Damen-Jackets,

höchst elegante Ausführungen und tadellos im Sitz, aus den neuesten Herbst- und Winterstoffen gearbeitet, im Preise von Mk. 3,75, 4,50, 5,50, 6,50 bis Mk. 15.—.

Täglicher Eingang von Neuheiten in:

☞ **Tricot-Tailen** ☞

nur reine Wolle.

☞ **Tricot-Jackets** ☞

nur reine Wolle.

☞ **Tricot-Blousen** ☞

nur reine Wolle.

☞ **Elektrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.** ☞